

Gregorianik und Stimme

Ein Vortrag von Pater Roman Bannwart

Auf äusserst humorvolle und lebendige Weise gab uns Pater Roman Bannwart anlässlich seines Vortrages in der Akademie für Schul- und Kirchenmusik in Luzern Einblick in seine Arbeit als Stimmbildner und Lehrer für gregorianischen Gesang.

Zuerst wies er daraufhin, dass er eigentlich eher ein Aussenseiter seines Fachs sei, man werfe ihm nämlich vor, seine Gesangsausführung sei zu "schön". Seiner Auffassung nach sind Stimmgebung und sängerische Qualität beim gregorianischen Choral sehr wichtig, wogegen die strengen Vorschriften der Kirche lediglich die Textverständlichkeit und das Angleichen an die mittelalterliche Aufführungspraxis verlangen.

Mit einigen Zitaten erläutert er uns, wie streng alte Psalmodiervorschriften gehandhabt wurden. Verboten war natürlich, vom Text abzulenken oder gar zu "singen wie die Weiber".

Dass in einer Kirche wie Einsiedeln, die akustisch schwierig ist und die durch den täglichen Zustrom von Pilgern und Besuchern eine gewisse Unruhe hat, ein gregorianischer Choralgesang, der nur auf Textverständlichkeit basiert, schlichtweg nicht hörbar wäre, leuchtet ein. Pater Roman Bannwart betrachtet es als eine wichtige Aufgabe, in unserer schnellen und gehetzten Zeit dem Messebesucher die von ihm erwartete Seelsorge auch zu geben. Und deshalb gelten nach seiner Auffassung für den gregorianischen Choralgesang die stimmlichen Voraussetzungen eines normalen Sängers, so zum Beispiel das Legato, das Timbre und die Gesundheit der Stimme.

Mit der Mitwirkung der *Scuola Romana Lucemiensis* gab uns Pater Roman Bannwart anschliessend einen Einblick in die stimmbildnerische Arbeit mit Choralängern, und mit einem "De profundis" aus dem *Codex Einsiedliensis* hörten die Anwesenden zum Schluss ein schönes Beispiel gregorianischen Gesangs.

Nach dieser interessanten Demonstration ist man als Gesangspädagoge fast versucht, den gregorianischen Choralgesang aus stimmhygienischen Gründen in den Unterricht einzubauen.

Marianne Kohler